

Montag (Nachmittag), 14. März 2022 / Lundi après-midi, 14 mars 2022

2. Priorität – Finanzdirektion / 2^e priorité – Direction des finances

62 2021.RRGR.169 Motion 100-2021 FDP (Reinhard, Thun)
Informatikoffensive des Kantons Bern – Konsequenzen für den Stellenplan

62 2021.RRGR.169 Motion 100-2021 PLR (Reinhard, Thun)
Offensive informatique du canton de Berne – conséquences pour l'état des postes

Le président. *(Der Präsident läutet die Glocke. / Le président agite sa cloche.)* Chères et chers collègues, ich begrüsse Sie zu dieser zweiten Woche der Frühlingsession, auf Deutsch. J'espère que vous avez passé un bon week-end, que vous vous êtes bien reposés pour attaquer cette deuxième semaine. Je salue en particulier la présence de Mme la présidente du gouvernement Beatrice Simon et son collaborateur.

J'ai deux informations pour vous : Zum Ersten, alle Access Points im Grossratssaal wurden mittlerweile ausgewechselt. Bitte verwenden Sie heute keine Hotspots, sondern testen Sie die neuen Access Points – auf Englisch. Falls es nicht funktioniert oder Sie Probleme haben, melden Sie sich bitte bei Roland – notre cher Roland – oder bei den Parlamentsdiensten. Ça, c'est la première chose. La deuxième : Die BiK-Mitglieder sind gebeten, sich um 14 Uhr in die Wandelhalle zu begeben. Les membres de la BiK sont priés de se retrouver à 14 heures à la Salle des pas perdus.

Nous en étions restés à l'affaire du point numéro 62 de l'ordre du jour, FIN, deuxième priorité. Nous allons traiter à présent une motion déposée par le groupe PLR. Le débat est libre. Le gouvernement propose d'adopter les chiffres 1 et 2 sous la forme d'un postulat et de rejeter le chiffre 3. Je laisse le porte-parole du groupe M. le député Reinhard expliquer l'intention de son groupe.

Carlos Reinhard, Thun (FDP), Motionär. Ich habe es gewusst: Am Montag um 13.30 Uhr zu beginnen ist ein schwieriges Thema. Ich erzähle eine kleine Geschichte vom kleinen Reinhard zum Thema – dann wissen Sie auch, weshalb wir mit dieser Motion diese Forderung stellen. Schon als kleiner Junge war ich immer im Familienbetrieb tätig und half mit. Die Technik usw. interessierte mich. Mein Vater arbeitete schon sehr früh mit Computeranlagen. Die Computeranlagen früher waren in etwa so gross – *(Grossrat Reinhard blickt hinter sich zum Präsidentenpult / Le député Reinhard regarde derrière lui, vers le pupitre du président.)* ... ja, fast so gross wie das Präsidentenpult. Die Disketten waren so gross *(er zeigt es mit den Händen / le montrant gestes à l'appui)*, man musste sie so hineinstossen, usw.

Was speziell war gegenüber heute, ist, dass diese Computer damals sehr teuer waren. Dafür waren die Programme billig. Wenn man damals einen Computer kaufte, hiess es: «Welches Programm möchten Sie noch dazu erhalten?» Heute ist es ja fast etwas umgekehrt. Obschon man sich auch mit den 286ern, die wir damals einmal kauften, in der heutigen Zeit fast nicht mehr vorstellen kann, dass man für so einen 286er über 20'000 Franken bezahlte.

Aber was mir geblieben ist, mein Vater sagte mir das immer: «Wenn wir uns etwas kaufen und zulegen, dann muss es auch einen Gewinn bringen, sonst macht man es besser nicht mit Computer». Das sagte er immer. «Wenn man mehr zu tun hat mit einem Computer, wenn man die Prozesse vereinfachen will, als wie man es bisher machte, dann sollte man es gescheiter nicht tun». Es ist schon immer so gewesen: Wenn man mit der EDV etwas in den Prozessen usw. vereinfachen wollte, dann hatte es halt einen Einfluss, sei es beim Einkaufen von Material oder vielleicht auch, dass man durch den Umstand, dass man die Produktion besser auslasten konnte, weniger Räumlichkeiten brauchte oder eben auch bei den Personalkosten.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich bin jetzt auch schon seit acht Jahren in diesem Parlament. Und jedes Mal, wenn wir die IT-Kredite absegnen, habe ich schon oft gehört: «Oh, ich weiss nicht, ob das alles gut ist oder nicht.» Auch mit der Digitalisierung: Wir sind auf einem Weg. Ich finde es gut, dass wir digitalisieren wollen. Aber wir müssen auch den Mut haben, die Ergebnisse sehen zu wollen.

Ich war von den Antworten des Regierungsrates, muss ich ehrlich sagen, etwas erstaunt – dass man sich dieser Diskussion nicht stellen will. Und wenn es nachher noch heisst, bei der Forderung 3, bei welcher wir aufgezeigt haben wollen, welche Stellen es dann halt vielleicht nicht mehr braucht: «Ja, wir brauchen diese dann, um komplexere Aufgaben in der Zukunft bearbeiten zu können.» Also, ich verstehe diese Antwort jetzt nicht: Wird es jetzt einfacher, wenn wir digitalisieren, oder wird es komplizierter? Darum fordert die FDP-Fraktion so einen Bericht.

Dieser Bericht muss auch nicht 200 Seiten lang sein. Aber er muss einfach darstellen, ob dank der vielen Investitionen, dieser Millionen, die wir sprechen, auch ein Benefit stattfindet oder nicht. Sie haben die drei Punkte der Forderungen gesehen, ich lese sie hier nicht vor, Sie haben die Unterlagen übers Wochenende sicher noch einmal studiert. Ich freue mich jetzt auf die Diskussion. Momentan halten wir noch an der Motion fest, und ich hoffe, dass Sie sich auch nicht gegen eine faire und ehrliche Diskussion über den Erfolg der Digitalisierung wehren werden. Ich danke, wenn Sie unser Anliegen unterstützen könnten, merci.

Le président. Le motionnaire maintient ces 3 chiffres sous la forme d'une motion. Les groupes ont la parole à présent, je laisse le premier inscrit s'exprimer : M. le député Wyrsh, pour le PS-JS-PSA.

Daniel Wyrsh, Jegenstorf (SP), Fraktionssprecher. Meine Fraktion, die SP-JUSO-PSA-Fraktion, ist natürlich auch für Wirtschaftlichkeit in Sachen Informatik, das ist klar, das wollen wir alle immer genauer anschauen. Wir haben das auch bei uns im ICT-Ausschuss der FiKo immer wieder gesagt: «Man muss sehen, wie wirtschaftlich das Ganze ist.» Darum haben wir auch verlangt, dass in Zukunft bei den Krediten – das haben wir schon vor zwei Jahren gesagt – diejenigen, die einen Kredit fordern, aufzeigen sollen, was dadurch ändern soll, was wirtschaftlicher sein soll und was nicht; sei es im Bereich der Sachkosten, sei es im Bereich der Personalkosten, die auch darin erwähnt sind, sei es irgendwie zum Abfedern von Mengenausrüstungen, sei es z. B. irgendwie bezüglich der Qualität oder auch, wenn es medienbruchfreier werden soll – auch dies wollen wir haben. Wir haben auch gesagt, dass wir dies im jährlichen Kostenmanagementbericht erwähnt haben wollen: dass man dort nicht nur sagt, wie viel Geld man zwischen den Direktionen hin- und herschiebt, sondern auch, welchen Nutzen die einzelnen Programme wirklich bringen, soweit man dies wirklich sagen kann.

Problematisch dünkt uns einfach, wie man dies messen können soll. Kann man das wirklich messen? Eine Qualität ist schlecht messbar. Wie ist es jetzt wirklich? Oder wenn man z. B. das neue Programm eBau nimmt, bei welchem man ja aufgrund der Nachhaltigkeit sagen kann, man kann wenigstens Papier sparen. Aber ich weiss nicht, ob schlussendlich wirklich Personen gespart werden oder nicht. Vielleicht gehen auch einfach weniger Pläne verloren, auch dies wäre ja schon ein Vorteil. Oder wenn wir sagen, ein Programm wie eUmzug, das jetzt kommt und das wir auch begrüßen, das auch gut ist: Ich glaube kaum, dass dieses Programm viel Personal einsparen wird. Sicher gibt es einen gewissen Aufwand weniger, das kann sein. Aber es gibt vielleicht auch Programme, die wir einfach seitens Kanton anschaffen müssen, weil sie die Leute als Dienstleistung erwarten. Man will nicht mehr direkt auf die Gemeindeverwaltung gehen müssen, sondern man will die Dinge online erledigen.

Gerade solche Dienstleistungen, solche Wünsche, welche die Bevölkerung hat, sind nicht unbedingt etwas, was man nachher in der Wirtschaftlichkeit in Franken und Rappen messen kann. Daher lehnt meine Fraktion im Gesamten all diese Punkte ab, weil wir sie unnötig finden. Gewisse Dinge sind, wie gesagt, im Kostenmanagementbericht bereits enthalten, kann man es dort nachlesen. Wenn man sieht, was die Zukunft bringt, wie viel Personal man wird einsparen können – das ist so ungewiss, das geht schon fast ins Kaffeesatzlesen hinein. Darum lehnen wir dies ab.

Barbara Streit-Stettler, Bern (EVP), Fraktionssprecherin. Bei diesem Vorstoss werden wir dem Regierungsrat folgen. Wir nehmen die beiden ersten Punkte als Postulat an und lehnen Punkt 3 ab. Ich möchte dies auch mit den Erfahrungen erklären, die ich in der FiKo gemacht habe. Die EVP findet es wichtig, dass man punkto Kosten und Erträge bei ICT-Projekten wie auch bei Bauprojekten und allem anderen hinschaut. Es ist unser Wunsch, dass nicht nur Geld ausgegeben wird, sondern auch ein Return of Investment stattfindet. Diesen aber festzumachen, ist nicht so einfach, wie man vielleicht auf den ersten Blick meint.

Wenn man digitalisiert, muss man zuerst einmal investieren und die Neuerungen sorgfältig einführen, damit die Digitalisierung dann auch gelingt und das kostet eben Geld. Meistens, wenn man umsichtig ein ICT-Projekt plant, ist damit auch ein Komfortgewinn verbunden. Man kann also die ursprüngliche Dienstleistung nicht mehr mit der zukünftigen vergleichen. Vielfach gelingt es mit einem ICT-Projekt zwar nicht, Stellen einzusparen, aber ein Wachstum an Kundinnen und Kunden abzufedern. Also wenn wir z. B. die Steuerverwaltung anschauen: Dort hat man eben sehr viel digitalisiert, aber es ist auch komplizierter geworden und so weiter und dies konnte man abfedern.

Generell schauen wir die Digitalisierung nicht als Stellenabbauprogramm an. Wir warnen auch davor, dies so zu deklarieren. Wenn Digitalisierung gelingen soll, kann man nicht einfach per se Stellen abbauen, sondern man gibt das Geld unter Umständen auch einfach anders aus, also damit man vielleicht z. B. näher bei den Kundinnen und Kunden oder Bürgerinnen und Bürgern sein kann und somit bspw. einfach auch die Behörde zugänglicher wird.

Trotzdem erwarten wir, dass der Regierungsrat und vor allem die Finanzdirektion hinschauen und auch Einsparungen deklarieren. Die Informatikstrategie, die der Kanton Bern seit ein paar Jahren verfolgt, hat gezeigt, dass man tatsächlich Einsparungen machen kann, aber nicht in dem Masse, wie sich das vielleicht Carlos Reinhard vorstellt, wenn man die Forderungen der Motion liest. Wie gesagt: Wir nehmen die beiden ersten Punkte als Postulat an und lehnen den Punkt 3 ab.

Thomas Gerber, Hinterkappelen (Grüne), Fraktionssprecher. Der Regierungsrat hat in seiner Antwort eindrücklich dargelegt, wie sich die Digitalisierung auswirkt. Dank der Digitalisierung müssen wir einzig bei der Polizei mehr Leute anstellen, um damit den Folgen der Digitalisierung, nämlich der Cyberkriminalität, Herr oder eben Frau zu werden. Heute werden dank der Digitalisierung viel mehr Arbeiten erledigt als früher. Der Kanton Bern ist heute ein anderer Kanton als noch vor zwanzig Jahren, als wir auch weniger digital arbeiteten. Wir haben seither rund 66'000 Bürger mehr in unserem Kanton. Das ist ungefähr die doppelte Einwohnerzahl des Kantons Uri. Zudem gibt es auch die Möglichkeit, jederzeit mit den Behörden in Kontakt zu treten, sei es per E-Mail oder per Telefon. Auch hier: Wohl erst seit zwanzig Jahren hat wohl etwa jeder oder jede jederzeit ein Telefon bei sich, welches überhaupt die Möglichkeit schafft, in Kontakt mit den Behörden zu treten.

Es gibt aber auch Absurditäten in der ganzen Digitalisierung, und bei diesen muss man auch immer wieder korrigieren können. Wir haben z. B. in der Gemeinde, in der ich wohne, eBau. Wenn man dort ein Baugesuch anschauen will, wird man auf den Kanton verwiesen, und wenn man dann auf dieser Seite ist, muss man sich registrieren, und erst irgendwann einmal – nach langer Zeit – kann man dann das Baugesuch einsehen. Also, das ist sicher auch etwas, was eine Behörde sehr stark beschäftigt, wenn wir dauernd solche – ich sage jetzt einmal – Leerläufe produzieren mit der Digitalisierung.

Zu den einzelnen Punkten: Die Punkte 1 und 2 unterstützen wir mehrheitlich als Motion, Punkt 3 lehnen wir ab.

Le président. Une autre information : Die BiK-Mitglieder sind *jetzt* eingeladen, sich in der Wandelhalle zu treffen, nicht um 14 Uhr, sondern jetzt. Merci vielmals.

Pour le groupe UDC, Mme la députée Riem.

Katja Riem, Kiesen (SVP), Fraktionssprecherin. Ich sitze zwar noch nicht so lange hier im Grossen Rat, aber eines merkt man also sofort: Die Digitalisierung ist Ihnen hier im Saal, den Grossrätinnen und Grossräten, der Regierung und sowieso dem ganzen Kanton sehr wichtig, und sie ist aktueller denn je.

Ich habe es nicht so wie Carlos erlebt. Meine Generation ist mit der Digitalisierung aufgewachsen. In der 5. Klasse lernten wir, Mails zu verschicken, und Ende der 7. Klasse hatte jeder und jede in meiner Schulstube ein Handy, auf dem man WhatsApp installieren konnte. Dass hierbei auch unser Kanton mitmachen will, ist für mich nur logisch. In der rasanten Entwicklung, welche sicher auch unsere Fraktion sehr begrüsst, muss man aber mit den Beinen auf dem Boden bleiben und die Vor- und Nachteile immer wieder neu abwägen.

Ein Vorteil, der immer wieder in verschiedenen Diskussionen und Argumentationen an die Front gestellt wird, ist der Effizienzgewinn. Genau diesen gilt es jetzt neu zu überprüfen. Die Antwort des Regierungsrates auf den vorliegenden Vorstoss gibt zwar einen Einblick, ist aber in unseren Augen zu wenig abschliessend. Ich bin mir sicher, sie werden einen guten Weg finden, um die ganze verlangte Überprüfung durchzuführen. Die Fraktion der SVP unterstützt den Vorstoss sehr grossmehrheitlich, sowohl als Postulat wie auch als Motion.

Barbara Stucki, Stettlen (glp), Fraktionssprecherin. Die glp-Fraktion schliesst sich der Haltung der FDP-Fraktion an, dass die Regierung darüber Bericht erstatten soll, inwiefern sich die zahlreichen Informatikprojekte, für welche wir Kredite, Nachkredite und teilweise auch Nachnachkredite genehmigt haben, auf die Ressourcen auswirken. Allerdings soll aus unserer Sicht im Bericht nicht nur auf die Einsparungen und Effizienzgewinne fokussiert werden, sondern auch auf mögliche Verbesserungen im Service Public. Genauso soll kritisch hinterfragt werden, wo es noch Anpassungen braucht oder auch, wo allenfalls noch Mehrkosten entstanden sind. Es ist eine Illusion zu glauben, dass mit neuen Informatiksystemen und dank Digitalisierung von Prozessen der Ressourcenverbrauch einfach überall sinken würde. In diesem Sinne unterstützt unsere Fraktion die Punkte 1 und 2 als Postulat.

Punkt 3 lehnen wir ab. Es ist nicht im Sinne der glp, dass in den Direktionen per se Stellen abgebaut werden, wenn man aufzeigen kann, dass man dank der Digitalisierung und dank der Effizienzgewinne den Service Public verbessern kann. Dies, indem z.B. Verfahren kürzer werden oder die Verwaltung näher bei den Bürgerinnen und Bürgern ist.

In der Umsetzung von Punkt 1 und 2 kann die Regierung aufzeigen, welche Effizienzgewinne sie erzielen konnte und wie sich diese auf den Personalbedarf auswirken, dies würden wir begrüssen. Aber ein Stellenabbau per se ist aus unserer Sicht nicht nötig. In diesem Sinn lehnen wir Punkt 3 ab.

Matthias Matti, Zweisimmen (Die Mitte), Fraktionssprecher. Für die Mitte ist die Digitalisierung sehr wichtig und in der heutigen Zeit unverzichtbar. Wir verstehen das Anliegen der Motionäre, aber die Regierung beschreibt in ihrer Antwort eigentlich alles so, wie es ist, und es gibt ganz viel, das in bereits bestehenden Berichten niedergeschrieben ist und das man dort nachlesen kann. Zusätzlichen Berichten stehen wir per se eigentlich sehr kritisch gegenüber. Die Mitte wird wie die Regierung abstimmen: Bei den Ziffern 1 und 2 würden wir als Postulat mithelfen, die Ziffer 3 werden wir ablehnen.

Le président. La parole n'est plus demandée, le motionnaire s'exprimera après. Je laisse donc le micro à Mme la conseillère d'Etat Beatrice Simon.

Beatrice Simon, FIN-Direktorin. Grundsätzlich stimmt es ja schon: Mit der Digitalisierung werden wir in der Kantonsverwaltung immer mehr auf manuelle Arbeiten verzichten. Trotzdem heisst das eben nicht unbedingt, dass wir deswegen gleich in grösserem Umfang Stellen abbauen können. Dafür gibt es natürlich auch immer mehrere Gründe, und diese möchte ich Ihnen gerne aufzählen. Erstens haben wir das Sparpotenzial im Zusammenhang mit der Digitalisierung bereits mit der Planungserklärung Brönnimann zu einem grossen Teil ausgeschöpft und bis Ende dieses Jahres werden wir 80 Vollzeitstellen abgebaut haben.

Zweitens: Es ist sehr selten, dass mit der Digitalisierung ganze Stellen überflüssig werden. Sehr oft werden nur wenige Arbeitsschritte eines Mitarbeitenden einfacher und das dann auch noch verteilt auf die ganze Kantonsverwaltung. Deshalb lässt sich dies nicht einfach mit Kündigungen von Voll-

zeitstellen umsetzen. Und drittens: Gerade wegen der Digitalisierung brauchen wir eigentlich fast mehr Fachkräfte, um eben die Digitalisierung umzusetzen. Es braucht auch Sicherheitsfachleute – Cyberkriminalität, ein Wort, das alle ständig im Mund haben –, aber auch Sicherheitsfachleute und die Kommunikationsleute betreffend die Ausbildung. Auch da haben wir einen grossen Bedarf und die Verwaltung und die Behörden müssen ja irgendwie abgeholt werden und man muss ihnen, inklusive der Wirtschaft, helfen, dass der Umgang mit der Digitalisierung einfach ist und die Abläufe wirklich auch praktischer sind.

Viertens schafft die Digitalisierung auch Mehrarbeit für die ganze Verwaltung. Es ist eine Tatsache, dass sich die Leute viel eher via Mail zu jeder Tages- und Nachtzeit an die Verwaltung wenden, als wenn man eben einen Brief schreiben, ihn zur Post bringen und etwa noch eine Marke draufkleben muss. Und selbstverständlich erwarten wir die Antwort nicht erst in zehn Tagen, sondern eine Mailantwort erwartet man immer gleich sofort.

Es ist auch eine Tatsache, dass die Ansprüche an den Staat und seine Aufgaben tendenziell stark steigen, nicht zuletzt auch wegen des Bevölkerungswachstums. Ich möchte Ihnen ein Beispiel nennen: In der Steuerverwaltung hat man einen jährlichen Mengenzuwachs von rund 1 Prozent zu bewältigen und das sind jedes Jahr gegen 7'000 zusätzliche Steuererklärungen. Diese alle werden ohne zusätzliche Stellen bewältigt. Das heisst: Auch wenn wir in bestimmten Bereichen wegen der Digitalisierung weniger Aufwand haben, dann haben wir halt eben in anderen Bereichen mehr Aufwand. Und deshalb kann es aus meiner Sicht nicht primär darum gehen, Stellen abzubauen, sondern vielmehr sollte es darum gehen, Schwergewichte innerhalb der Verwaltung zu verschieben, weg von manuellen Aufgaben und hin zu digitalen Prozessen. Und das können wir aber nur, wenn wir das Effizienzpotenzial der Digitalisierung, dafür auch ein wenig als Manövriermasse einsetzen dürfen.

Verstehen Sie mich ja nicht falsch: Ich bin die Erste, die aus Prinzip gegen einen Stellenabbau wäre. Im Gegenteil: Dort, wo man Stellen wirklich abbauen kann, soll man dies machen, gerade im Zusammenhang mit der Digitalisierung. Dafür kämpfe ich regelmässig, und ich setze mich auch dafür ein, dass man Mehrkosten für neue ICT-Systeme – wenn möglich – durch Abbau des Personalaufwands kompensiert. Die Gründe, warum ich das so haben will, habe ich Ihnen vorher genannt. Ich bitte Sie deshalb, Ziffer 3 der Motion, die einen Stellenabbau fordert, abzulehnen.

Vor diesem Hintergrund macht es meiner Meinung nach auch keinen Sinn, einen Bericht über ein allfälliges Sparpotenzial zu erarbeiten. Erstens wäre dies teuer. Zweiten wäre es wie eine Art Momentaufnahme, Digitalisierung ist ja schliesslich ein ständiger Prozess. Und drittens kann ich Ihnen eigentlich heute schon sagen, was in diesem Bericht drinstehen würde, dass nämlich das Sparpotenzial durch den Stellenmehrbedarf wegen der Digitalisierung meistens schon wieder aufgebraucht wird. Deshalb bitte ich Sie, die Punkte 1 und 2 als Postulat anzunehmen und eben die Ziffer 3 abzulehnen.

Carlos Reinhard, Thun (FDP), Motionär. Ja, merci für die Diskussion, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen. Ja, Frau Regierungsrätin, wenn man sagt, man wolle keine Stellen abbauen und deshalb keinen Bericht verlangen, so ist dies ein Weg. Wir sagen, wir wollen dies jetzt geprüft haben und dann entscheiden, ob wir eine Handlungsmasse haben, ja oder nein. Bei den Effizienzgewinnen kann es auch so sein, dass es für die Bürgerin oder den Bürger einen Gewinn bringt, dann kann man das auch aufzeigen. Aber einfach neunstellige Frankenbeträge in die Digitalisierung investieren und dann sagen: «Ja, es ist gleich, ob das etwas bringt oder nicht», finde ich eine etwas komische Haltung.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, der Regierungsrat will keinen Bericht machen. Die Punkte 1 und 2 als Postulat, das bringt nichts, und die Antwort haben wir schon: Sie wollen keinen Bericht machen. Ich bin mit Ihnen einig: Als Kompromissvorschlag wandeln wir die Ziffer 3 in ein Postulat. Aber die Ziffern 1 und 2: Wenn Sie wirklich eine Ergebnisüberprüfung haben wollen, dann müssen wir das untersuchen und einmal aufgezeigt bekommen. Alles andere bringt nichts. Merci, wenn Sie die Ziffern 1 und 2 als Motion und Ziffer 3 als Postulat unterstützen könnten.

Le président. Vous l'avez entendu, le groupe PLR maintient les chiffres 1 et 2 sous la forme d'une motion et propose le chiffre 3 sous la forme d'un postulat. Nous allons donc voter chiffre par chiffre sur cette affaire du point 62 de l'ordre du jour : les député-e-s qui acceptent le chiffre 1 sous la forme d'une motion votent oui, celles et ceux qui refusent votent non.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.169: Ziffer 1 / ch. 1

Annahme / Adoption

Ja / Oui	75
Nein / Non	55
Enthalten / Abstentions	2

Le président. Vous avez accepté le chiffre 1 sous la forme d'une motion.

Le chiffre 2 : les député-e-s qui acceptent ce chiffre 2 sous la forme d'une motion votent oui, celles et ceux qui le rejettent votent non.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.169: Ziff. 2 / ch. 2

Annahme / Adoption

Ja / Oui	79
Nein / Non	55
Enthalten / Abstentions	2

Le président. Vous avez accepté ce chiffre 2 sous la forme d'une motion.

Finalement, le chiffre 3, le motionnaire a transformé ce chiffre 3 en postulat : les député-e-s qui acceptent cela votent oui, celles et ceux qui le rejettent votent non.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.169: Ziff. 3, als Postulat / ch. 3, sous forme de postulat

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui	62
Nein / Non	72
Enthalten / Abstentions	2

Le président. Vous avez rejeté le chiffre 3 sous la forme d'un postulat.